

Grooviger Auftakt des 2. Jazzfestivals

Gestern Abend wurde das 2. Jazzfestival mit einem Konzert der Big Band Liechtenstein mit abwechslungsreichem Brasssound eröffnet.

Mirjam Kaiser

Zahlreiche Brassfans fanden sich gestern Abend zur Eröffnung des zweiten Jazzfestivals im TAK ein, um das Konzert der Big Band Liechtenstein zu hören. «Ich freue mich wahnsinnig, dass wir wieder vor 100 Leuten Programm bieten dürfen», sagte TAK-Intendant Thomas Spieckermann in seiner kurzen Begrüssung.

Nach dem ersten Jazzfestival 2019 hätten Festival-Initiant und Tangente-Leiter Karl Gassner und er nicht lange überlegen müssen, ob sie noch

eine zweite Ausgabe des Festivals machen wollten.

«Wir haben genug gute Jazzmusiker im Land»

Eine Bedingung, um am Festival dabei sein zu dürfen, ist es, mindestens eine Person aus Liechtenstein dabei zu haben. So hätten sie sich zuerst schon gefragt, ob es genug Bands dafür gäbe, erzählte Karl Gassner. Doch schnell stellte sich heraus, dass es in oder aus Liechtenstein genug gute Jazzmusiker gibt. «Vor zwei Jahren waren an zwei Tagen zehn Bands dabei. Dieses Jahr sind es schon vier-

zehn Bands an drei Tagen», freut sich Karl Gassner.

Auch Kulturminister Manuel Frick freute sich über die Eröffnung, und zwar in mehrfacher Hinsicht: «Als Regierungsrat, als begeisterter Musikant und als langjähriger Jazzfan.» Was er am Jazz besonders schätze, sagte er in den Worten des Komponisten und Pianisten Dave Brubeck: «Der Jazz ist die einzige Kunstform, in der es die Freiheit des Individuums gibt ohne den Verlust des Zusammengehörigkeitsgefühls.» Diese Balance sei auch in der Coronapandemie sehr gefragt, sagte

Frick, der sich in diesem Zuge bei den Besuchern für das Mitwirken bei den Coronaregeln bedankte.

Zweiter Auftritt nach einem Jahr

Nach wenigen Minuten legte die Big Band mit funkigem Sound und zahlreichen Solis los. «Es freut uns riesig, dass wir nach so einer langen Zeit endlich wieder auf der Bühne stehen dürfen», sagte Bandleader Benno Marxer, der mit unterhaltsamen Anekdoten durch das Programm führte. «Dieses Jahr waren wir letzten Montag das erste Mal wieder beieinan-

der», so der Musiker. Drei Tage später schon standen sie für eine Livestreaming-Session in Eschen auf der Bühne, auf die sie Rückmeldungen aus der ganzen Welt erhalten hätten. Mit einem abwechslungsreichen Programm mit funkigen und bluesigen Nummern sorgten die 30 Musiker und Gast-sängerin Anouk Joliat für einen würdigen Auftakt des diesjährigen Jazzfestivals.

Eine Bühne für vierzehn lokale Bands

Das zweite Jazzfestival bietet heute und morgen insgesamt

vierzehn lokalen Jazzformationen eine Bühne. Während das Programm heute um 14 Uhr in der Tangente in Eschen mit dem Liechtensteiner Schlagzeuger Gregor Hilbe startet, wechselt es ab 19 Uhr mit dem Trompeter Werner Hasler ins TAK in Schaan. Am Sonntag hingegen beginnt das Programm mit einer Matinée mit Perkussionist Max Näscher um 11 Uhr im TAK und findet nach vier Bands ab 17.30 Uhr mit dem Klanglabor in der Tangente seine Fortsetzung.

Es gibt noch Tickets: www.tak.li



Freuten sich über den Auftakt des 2. Jazzfestivals: Thomas Spieckermann und Karl Gassner.



Mit 100 Besuchern war der gestrige Festivalauftakt im TAK ausverkauft.

Bilder: Daniel Schwendener

Satte Geigentöne erklingen vom Rathaussaal in die Welt hinaus

Im vorgestrigen Residenzkoncert präsentierte die Internationale Musikakademie einen frisch gekürten Preisträger des Menuhin-Wettbewerbs.

Der Chef war zwar ausser Haus, dennoch lief alles wie am Schnürchen. Andreas Domjanić vertrat nicht zum ersten Mal seinen Vater, den Geschäftsführer der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein. Und so wechselte der 25-jährige Pianist und Multimediasspezialist am Donnerstag gewandt zwischen den Rollen: Als Gastgeber trat er im Rathaussaal von Vaduz vor das anwesende Publikum. Dann wechselte er zur Kamera und leitete die Liveübertragung des Konzerts, die sein Kollege Andreas Grabherr abwickelte. So erreichte auch dieses Residenzkoncert wieder die Bewohner der Alten- und Pflegeheime des Landes und via Youtube-Kanal die internationale Fangemeinde der Akademie.

Klangvoller Mozart und ein Menuhin-Preisträger

Die Interviews mit den jungen Künstlern wurden nur im Livestream eingeblendet. Durch die Direktheit des umfassenden, vielschichtigen Erlebnisses im Konzertsaal wurde das im Vaduzer Rathaus mehr als aufgewogen. Auf dem Podium standen sechs junge Geiger, mit denen Professor Ingolf Turban in der zurückliegenden Woche intensiv gearbeitet hat.

Am Klavier begleitete sie Tatiana Chernichka.

Den Auftakt machte Laura Katherina Handler. Als singender Engel reiste die 1998 geborene Münchenerin als Kind mit Enrico de Parutas Weihnachtsspiel durch die Lande. Am Donnerstag stand die nunmehrige Geigenstudentin des Salzburger Mozarteums mit dem 1. Satz aus Mozarts Violinkonzert Nr. 5 in A-Dur, KV 219 auf der Bühne in Vaduz. Die Dreiklangsmotive hob sie strikt ab, bei den abfallenden Tonleitern liess sie sich gewichtig in den tiefen Schlusspunkt sinken. Ihr Streben nach Akkuratess lohnte sich in jeder Hinsicht und ist die Basis für eine reife Interpretation.

Aus demselben Geigenkonzert Mozarts bot Elisso Gogibedashvili den letzten Satz. Dieses Rondeau begann sie etwas gesetzt und vermied so jedes Überhastete. Eine abgedunkelte Episode in Moll führte zu einer wilden Szene «alla turca». Gogibedashvili zähmte manche Rauheit und zog das Tempo etwas an, sodass bei der Reprise das Thema mehr Schwung und tänzerischen Elan erhielt. Die 20-jährige Lustenauerin studiert in Karlsruhe und kann als Kammermusikerin und Solistin bereits auf eine reiche Erfah-



Das Residenzkoncert fand sowohl online als auch mit Publikum vor Ort statt.

Bild: Andreas Domjanić

zung zurückblicken. Dank der Unterstützung einer Familie aus dem Rheintal steht ihr eine der legendären Guarneri-Geigen aus dem 17. Jahrhundert zur Verfügung, deren Klang sich warm und elastisch entfaltet.

Helene Freytag spielt eine neapolitanische Geige von

1806. Die 16-Jährige aus Sachsen spielte die zweite Sonate für Violine solo aus dem Op. 27 von Eugène Ysaÿe. Der belgische Stargeiger schrieb dieses Werk 1923 für seinen Geigenkollegen Jacques Tibaud. Dementsprechend verpackte er dessen stilistische Eigenheiten in die vier

Sätze. Die fragmentierten Brocken aus Bachs E-Dur-Partita und dem «Dies Irae» des Requiems durchweht ein Hauch der Moderne. Freytag agierte souverän mal gewollt kratzbürstig, mal mit auftrumpfendem Glanz. Dabei hätten die verstörend zerrissenen Phrasen

noch mehr Schärfe vertragen. Die letzte der sechs Solo-Sonaten op. 27 von Ysaÿe präsentierte Simon Zhu. Mit grösster Selbstverständlichkeit stürzte er sich in dieses Manuel Quiroga Losada gewidmete Werk. Das spanische Flair dieser ein-sätzigen Tour de Force setzte der 2001 in Tübingen geborene Zhu mit locker assoziativem Parlando in ein brillantes geigerisches Feuerwerk um. Mit dieser expliziten Gestaltungslust hat er sich vor einer Woche erst den zweiten Platz beim Menuhin-Wettbewerb in den USA erspielt.

Zwischen diesen Solo-Sonaten bewies Tareq Matar in Paganinis 1. Violinkonzert zupackende Virtuosität und leichten Legato-Schmelz. Den Schlusspunkt machte der 13-jährige Leonhard Baumgartner aus Wien. Die Havanaise von Camille Saint-Saëns war die perfekte Plattform für seine jugendfrische Virtuosität. Bei allen sechs Stipendiaten stand neben der absoluten Treffsicherheit in allen Lagen der vollmundige, satte Geigenklang im Zentrum – eines der Markenzeichen von Professor Turban, der am 27. Juni in Vaduz einen «Special Achievement Award» entgegennehmen darf. (hw)